

---

**KÖNIGS LERNHILFEN**

Volker Krischel

# **MODERNE KURZGESCHICHTEN INTERPRETIERT**

Deutsche Kurzgeschichten von 1984 bis 2015

**DEUTSCH**

**9. – 12. / 13. KLASSE**



### **Über den Autor:**

Volker Krischel, geboren 1954, arbeitete nach dem Studium der Germanistik, Geschichte, Katholischen Theologie, Erziehungswissenschaften, Klassischen Archäologie, Kunstgeschichte und Geografie mehrere Jahre als wissenschaftlicher Mitarbeiter – besonders im Bereich der Museumspädagogik – am Würtembergischen Landesmuseum Stuttgart. Heute ist er als Oberstudienrat in Gerolstein, Eifel, tätig.

Er hat mehrere Arbeiten zu Autoren der neueren deutschen Literatur sowie zur Museums- und Unterrichtsdidaktik veröffentlicht.

### **Hinweis:**

Alle 19 Schaubilder des Bandes können Sie unter  
<https://www.bange-verlag.de/moderne-kurzgeschichten-interpretiert>  
kostenlos im DIN-A4-Format downloaden.



3. Auflage 2024

**ISBN: 978-3-8044-1250-7**

**PDF: 978-3-8044-5350-0**

© 2021 by C.Bange Verlag GmbH, 96142 Hollfeld

Alle Rechte vorbehalten!

Titelabbildung: © deagrezz – stock.adobe.com

# INHALT

<b>VORWORT</b>	5
<b>DIE MODERNE KURZGESCHICHTE. EINE KURZE EINFÜHRUNG</b>	6
<b>STRUKTURSKIZZE: MERKMALE DER MODERNNEN KURZGESCHICHTE</b>	7
<b>1 MODERNE KURZGESCHICHTEN UND IHRE INTERPRETATIONSAUFSÄTZE</b>	8
1.1 Tanja Zimmermann: <i>Sommerschnee</i> (1984) _____	8
1.2 Jürg Amann: <i>Altes Paar</i> (1985) _____	16
1.3 Judith Hermann: <i>Camera Obscura</i> (1998) _____	20
1.4 Ingo Schulze: <i>Neues Geld</i> (1998) _____	28
1.5 Nadja Einzmann: <i>An manchen Tagen</i> (2001) _____	36
1.6 Sabrina Eisele: <i>Momente</i> (2001) _____	41
1.7 Kai Fischer: <i>Erinnerungsangebote</i> (2002) _____	46
1.8 Peter Stamm: <i>Die ganze Nacht</i> (2003) _____	51
1.9 Andreas Heidtmann: <i>Notfalls Marmelade</i> (2006) _____	57
1.10 Sibylle Berg: <i>Alles wie immer</i> (2007) _____	63
1.11 Lydia Dimitrow: <i>Weg</i> (2008) _____	68
1.12 Lisa Frischmeier: <i>Das Schicksal der Familie Schulz</i> (2008) _____	73
1.13 Marlene Röder: <i>Scherben</i> (2011) _____	78
1.14 Lili Aschoff: <i>Der Schneider</i> (2012) _____	84
1.15 Nora Gantenbrink: <i>Na, dann</i> (2012) _____	91
1.16 Noemie Schneider: <i>NEBEL rückwärts</i> (2012) _____	99
1.17 Zoë Jenny: <i>Sophies Sommer</i> (2013) _____	106
1.18 Georg M. Oswald: <i>Personalwechsel</i> (2015) _____	115
<b>QUELLENNACHWEISE</b>	120
<b>BENUTZTE LITERATUR</b>	120

## VORWORT

---

Der vorliegende Band versammelt eine **Auswahl von Kurzgeschichten der Gegenwartsliteratur**, die sich besonders für die Behandlung im Schulunterricht anbieten. Da sie zumeist von jüngeren zeitgenössischen Autorinnen und Autoren verfasst wurden, spiegeln sie die **Lebenswelt und -erfahrung der Schülerinnen und Schüler** oft besser wider als der Kanon der „klassischen“ Texte und können so für viele einen leichteren Zugang zu Literatur ermöglichen. Auch dem seit den 1990er Jahren in Mode gekommenen **handlungs- und produktionsorientierten Literaturunterricht** bieten die modernen Kurzgeschichten vielfältige Möglichkeiten. Einige Ansatzpunkte und Anregungen hierzu werden in den Vorschlägen für Produktionsaufgaben aufgezeigt.

Bei den Interpretationsvorschlägen ist die **erste Kurzgeschichteninterpretation als eine Art „Musterbeispiel“ vollständig ausgearbeitet**. Bei den übrigen Interpretationsvorschlägen sind hingegen nur **Einleitung, Inhalt und Schluss ausgeführt**. Die **Interpretationsansätze** wurden **stichwortartig** gegeben. Sie bieten Interpretationsüberlegungen zu den jeweiligen Kurzgeschichten. Hierdurch liefern sie verstärkt Möglichkeiten der eigenen individuellen Formulierung, Schwerpunktsetzung und Erweiterung.

Dieses Buch empfiehlt sich sowohl für Schülerinnen und Schüler, die einen **Einblick in die zeitgenössische Kurzgeschichte** bekommen möchten, als auch für diejenigen, die sich auf die Interpretation von modernen Kurzgeschichten vorbereiten müssen.

Lehrkräften stellt das Buch Handreichungen und Anregungen zur Verfügung, die eine schnelle und zuverlässige Unterrichtsvorbereitung erlauben. Die **„Strukturskizze“ am Ende jeder Kurzgeschichteninterpretation** bietet sich als Zusammenfassung an und kann als Grundlage für entsprechende Tafelbilder dienen.

# DIE MODERNE KURZGESCHICHTE. EINE KURZE EINFÜHRUNG

## Shortstory

Die Kurzgeschichte gehört auch heute noch zu den beliebtesten „Lerngegenständen“ im Literaturunterricht. Aufgrund ihrer Kürze und der dadurch bedingten Dichte der Aussage, ihrer (scheinbar) schlichten Sprache und Form, aber auch wegen der in ihr behandelten (zeit-)aktuellen Themen bietet sie ein breites Arbeitsfeld für den Umgang mit literarischen Texten<sup>1</sup>.

## Blütezeit nach 1950

Die deutsche Kurzgeschichte geht auf die **Shortstory des angloamerikanischen Sprachraums** zurück und entstand infolge des Zweiten Weltkrieges. Erst in den 1950er Jahren löste sich die deutsche Kurzgeschichte vom amerikanischen Vorbild und entwickelte eigene Ausdrucks- und Darstellungsweisen. Ihren Höhepunkt erlebte sie in den 1950er und 1960er Jahren.<sup>2</sup> In den 1970er Jahren zeichnete sich allerdings eine vorübergehende „Abkehr von der Kurzgeschichte“<sup>3</sup> ab. Sie schien immer weniger in die neue Zeit des Wirtschaftswunders und der bürgerlichen Gesellschaft zu passen. Die Autoren wandten sich anderen literarischen Formen zu.

## Internet als neues Medium

In den 1980er und 1990er Jahren kam es jedoch zu immer mehr Initiativen zur Förderung der Kurzgeschichte. Waren es zunächst zumeist bekannte Verlage und anspruchsvolle Literaturpreise, die versuchten, die Kurzgeschichte wiederzubeleben, so erfuhr sie in späteren Jahren **durch die Popularisierung des Internets ein neues Forum**, vor allem für jüngere Autoren und Autorinnen. Auch die Verleihung des Literaturnobelpreises an die im Jahr 1931 geborene kanadische Schriftstellerin Alice Munro 2013, deren literarisches Werk fast nur aus Kurzgeschichten besteht, verschaffte dieser Textgattung neues Ansehen.

Heute werden Kurzgeschichten vor allem auf diversen Internetportalen veröffentlicht, wobei bei den zumeist jungen Autoren und Autorinnen oft weniger der literarische Anspruch als die Freude am Schreiben im Vordergrund steht. Allerdings prämieren der MDR-Literaturpreis oder der Zeit-Campus-Literaturwettbewerb jedes Jahr Texte mit hoher literarischer Qualität.

## Große Variations- breite

Ist es schon schwierig, bei der „klassischen“ Kurzgeschichte aufgrund ihrer **gewaltigen Variationsbreite** eine gemeinsame Struktur herauszuarbeiten, so treten bei der zeitgenössischen Kurzgeschichte (bei deren längerer Form zuweilen auch die Grenzen zur Erzählung verschwimmen) aufgrund ihrer **formalen Erneuerung und Experimentierfreude** traditionelle Gattungsmuster noch mehr in den Hintergrund.

In der folgenden Strukturskizze wurde dennoch versucht, **charakteristische gemeinsame Grundstrukturmerkmale** auf Basis der typischen Merkmale der „klassischen“ Kurzgeschichte zusammenzustellen.<sup>4</sup>

1 Vgl. Krischel, S. 6.

2 Zur Geschichte der Kurzgeschichte vgl. ebd.

3 Marx, S. 151.

4 Vgl. Krischel, S. 8.

## Strukturskizze

### Merkmale der modernen Kurzgeschichte

**Thematik**

- Alltagsthemen
- besonderes Ereignis (oft Wendepunkt) steht im Mittelpunkt der Geschichte

**Struktur**

- unmittelbarer Einstieg
- Alltagspersonen (oft typisiert)
- wenig Protagonisten
- erzählte Zeit oft kurz, aber Geschichte muss nicht immer kurz sein
- Schluss meist offen, aber oft von Pointe begleitet
- chronologisch, linear erzählt

**Sprache**

- oft einfache Sprache
- sprachliche Verdichtung (Metaphern, Bilder, Leitmotive)

**Intention**

- keine Lösung, Weitdeutung oder beurteilende Formulierungen
- Leser soll das Beschriebene selbst beurteilen und zu einem eigenen Lösungsversuch motiviert werden

# 1 MODERNE KURZGESCHICHTEN UND IHRE INTERPRETATIONSAUFSÄTZE

## 1.1 Tanja Zimmermann: *Sommerschnee*

### INFO

1984 veröffentlichte Tanja Zimmermann die Kurzgeschichten *Sommerschnee* und *Eifersucht* in dem rororo rotfuchs-Buch *Total verknallt. Ein Liebeslesebuch*. Biografische Angaben über die Autorin sind nicht bekannt.

Tanja Zimmermann  
*Sommerschnee* (1984)

### LESETEXT

Mir ist alles so egal, ich fühle mich gut.

Der Regen macht mir nichts aus, meine Stiefel sind durchweicht, die Bahn kommt nicht. Neben mir hält ein Mercedes: „Engelchen, ich fahre dich nach Hause.“

Ich hab keine Angst, setze mich einfach neben eine alte Frau, fühle mich sicher, 5 mir kann nichts passieren! In der Bahn stehe ich eingekuschelt zwischen nass-stinkenden Persianermänteln und grauen Anzugmännern. Die Bahn bremst, eine dicke Frau fällt gegen mich, drückt mich an die Fensterscheibe. Die Leute fluchen, beschimpfen den Fahrer. Ich lache.

Beim Aussteigen drängt jeder den anderen, ich lasse mich treiben, bin glücklich, 10 denke nur an dich!

An der Ampel merke ich, dass ich zu laut singe. Eine Mutter mit Kinderwagen lacht mich an, eine aufgetakelte Blondine mustert mich von oben bis unten. Ich weiß, ich bin klitschnass, meine weiße Hose ist nach fünf Tagen eher dunkelgrau, doch ich weiß, dass sie dir gefällt. Meine Haare hängen nass und strähnig auf meiner 15 Schulter. Du hast gesagt, du hast dich schon am ersten Tag in mich verliebt, und da hatte ich auch nasse Haare.

Ich laufe schnell über die Straße, leiste mir eine Packung Filterzigaretten, kaufe welche, die mir zu leicht sind, die du am liebsten magst.

Ein grettes Quietschen. Ein wütender Autofahrer brüllt, ob ich Tomaten auf den 20 Augen hätte. Ich lache und beruhige ihn mit einem „Kommt nicht noch mal vor“. An einem Schaufenster bleibe ich trotzdem stehen, zupfe an meinen Haaren herum, ziehe die Hose über meine Stiefel, will dir ja gefallen. Ich will dir ja sogar sehr gefallen!

Auf der Apothekenuhr ist es fünf. Ich laufe quer über die nasse Wiese. Schliddere 25 mehr, als dass ich laufe. Aber ich will dich nicht warten lassen, ich kann das auch nicht. Ich werde dann von Minute zu Minute nervöser, also laufe ich. Bevor ich

läute, atme ich erst noch ein paarmal tief durch, dann klingel ich, fünfmal hast du gesagt. Und meine Freude, dich zu sehen, ist endgültig Sieger über meine Angst.

Erst dann bemerke ich den kleinen, zusammengefalteten Zettel an der Wand. Ja,  
 30 es tut dir leid, wirklich leid, dass du Vera wiedergetroffen hast! Ich soll es mir gut gehen lassen. Richtig gutgehen lassen soll ich es mir! Die brennende Zigarette hinterlässt Wunden auf meiner Hand. Das Rattern der vorbeifahrenden Laster, das Kindergeschrei, Hundegebell und das laut aufgedrehte Radio von gegenüber verschwimmen zu einem nervtötenden, Angst einjagenden Einheitsgeräusch, meine  
 35 Augen nehmen nur noch die gröbsten Umrisse wahr. Wie eine alte Frau gehe ich den endlos langen Weg zur Haltestelle, meine Füße sind nass und kalt in den durchweichten Stiefeln. Ein glatzköpfiger Mann pfeift hinter mir her, bietet mir sein Zimmer und sich an.

Verschüchtert stehe ich in der Ecke neben dem Fahrplan, mein Gesicht spiegelt  
 40 sich in der Scheibe. Wann kommt endlich diese elende Straßenbahn?

## INTERPRETATION

### Stichwortartige Ausarbeitung des Interpretationsaufsatzes

#### A. Einleitung

[siehe Ausarbeitung S. 12]

#### B. Hauptteil

##### I Inhalt

[siehe Ausarbeitung S. 12 ff.]

##### II Interpretationsaspekte

###### Erzählerperspektive

- Ich-erzählerin
- innerer Monolog

###### Textgliederung

1. Weg des Mädchens zu ihrem Freund (Z. 1–28)
2. Freund beendet die Beziehung (Wendepunkt) (Z. 29–33).
3. Heimweg des Mädchens (Z. 33–40)

###### Personenkonstellation

###### Mädchen

###### a. auf dem Weg zu ihrem Freund:

- total verliebt
  - nur auf ihren Freund fixiert (Z. 1, 9f., 28)
  - will ihm gefallen (Z. 13 ff., 21–23)
- Sie verliert den Blick auf die Realität, nimmt diese nur positiv wahr (Z. 4–8, 12–16).

- Kontrast zwischen negativer sprachlicher Darstellung (Adjektive, Verben) und ihrem Empfinden (Z. 5–10)
  - Sie hat keine Angst mehr (Z. 4, 28).
- b. nachdem er Schluss gemacht hat:*
  - Sie stürzt aus ihrer rosaroten Wolke des Verliebtseins.
  - ruft sich selbst schmerhaft in die Realität zurück (Borderline-Störung?) (Z. 31 f.)
  - nimmt die Realität negativ wahr (Z. 31 ff.)
  - Ihre Angst kommt zurück (Z. 34, 39).
- der Freund*
  - ist feige: nur „Abschiedszettel“ (Z. 29 ff.)
  - unsensibel (Z. 30 f.)
  - Sie war für ihn nur „Ersatz“.

### **Sprache**

- einfache, zumeist umgangssprachliche Wortwahl
- einfacher Satzbau

### **Titel**

- Synonym für Regen
- Schnee schmilzt im Sommer wie die Liebeshoffnung des Mädchens.

### **C. Schluss**

[siehe Ausarbeitung S. 14]

### **D. Vorschlag für Produktionsaufgabe**

[siehe Ausarbeitung S. 14]

## Strukturskizze

### Tanja Zimmermann – Sommerschnee

## Aufbau

### 1. Teil:

#### Der Weg zum Freund

- total verliebt
- schwebt auf rosaroter Wolke
- „verklärter“ Blick auf Realität
- hat keine Angst mehr
- will ihrem Freund gefallen

### 2. Teil:

#### (Wendepunkt): Freund beendet Beziehung



- schmerzhafter „Rückruf“ in die Realität
- (Zigarettenwunde, Borderline-Störung?)
- seelischer Schock

### 3. Teil:

#### Rückkehr zur Haltestelle

- nimmt Umwelt negativ wahr
- Angst und Unsicherheit kehren zurück

## Muster für einen Interpretationsaufsatz

## A. Einleitung

In Tanja Zimmermanns Kurzgeschichte *Sommerschnee*, 1984 in dem Buch *Total verknallt* veröffentlicht, geht es um emotionale Höhen und Tiefen in einer Liebesbeziehung und die damit verbundene Weltsicht.

## B. Hauptteil

## I Inhalt

Ein junges Mädchen ist im Zustand totaler Verliebtheit auf dem Weg zu ihrem Freund. Nichts kann ihre euphorische Stimmung stören. Als sie an seiner Haustür klingelt, entdeckt sie einen Zettel, auf dem er ihr mitteilt, dass er die Beziehung beendet, weil er eine alte Freundin wiedergetroffen hat. Die Stimmung des Mädchens schlägt um in Enttäuschung und Traurigkeit.

## II Interpretationsaspekte

Tanja Zimmermanns Kurzgeschichte lässt sich in drei Teile gliedern:

1. Weg des Mädchens zu ihrem Freund (Z. 1–28)
2. Wendepunkt: Freund beendet die Beziehung. (Z. 29–31)
3. Heimweg des Mädchens (Z. 33–40)

Die Kurzgeschichte wird aus der subjektiven Sicht des Mädchens in einfachem Satzbau und Wortwahl erzählt. Der Wahrnehmungshorizont des Erzählers ist somit an ihre Perspektive gebunden. In inneren Monologen gibt sie zudem ihre Stimmung wieder. So beginnt die Kurzgeschichte unmittelbar mit der Stimmungsbeschreibung des Mädchens: „Mir ist alles so egal, ich fühle mich gut.“ (Z. 1) Die Ichzählerin fühlt sich gut, weil sie verliebt und auf dem Weg zu ihrem Freund ist. Sie schwebt quasi auf einer rosaroten Wolke, und daher ist ihr alles andere egal. Das zeigt sich deutlich an ihrer Wahrnehmung der Welt, die sich in Wirklichkeit ganz anders präsentiert. Es ist eigentlich ein trister Sommerabend: Es regnet, die Stiefel des Mädchens sind „durchweicht“ (Z. 2), die Straßenbahn hat Verspätung (vgl. Z. 2f.). Auch das Angebot des Mercedesfahrers, sie nach Hause zu fahren, erhält durch die Anrede „Engelchen“ (Z. 3) einen suspekten Unterton. Aber das Mädchen hat „keine Angst“, sie fühlt sich sicher (Z. 4). Auch in der Straßenbahn wird eine düstere Stimmung beschrieben, die Tanja Zimmermann durch entsprechende Adjektive („eingequetscht“, Z. 5; „nassstinkend“, Z. 5f.; „grauen“, Z. 6) und Verben („stehe ... eingequetscht“, Z. 5; „fällt gegen mich“, Z. 7; „drückt mich an die Fensterscheibe“, Z. 7; „die Leute fluchen“, Z. 7; „beschimpfen den Fahrer“, Z. 8; „drängt jeder den anderen“, Z. 9) wiedergibt. In ihrer euphorischen, verliebten Stimmung nimmt das Mädchen diese negativen Aspekte aber gar nicht wahr. Sie fühlt sich in dieser kalten Welt wohl. Sie lässt sich „treiben“, ist „glücklich“, „lacht“ und „singt laut“ (Z. 8, 9, 11). Ihre Gedanken sind nur bei ihrem Freund. Sie will ihm gefallen (vgl. Z. 14, 22f.), aber sie hat den Blick für die Realität auch hier verloren. Wie sie auf andere wirklich wirkt, zeigt die Reaktion der „aufgetakelten Blondine“, die sie „von oben bis unten“ mustert (Z. 12).

In ihrem folgenden inneren Monolog nimmt das Mädchen zwar wahr, dass sie „klitschnass“ und ihre ehemals weiße Hose nach fünf Tagen „eher dunkelgrau“ geworden ist, ihr die Haare „nass“ und „strähnig“ auf die Schulter hängen (Z. 13 ff.), aber sie glaubt, dass sie so ihrem Freund gefalle, da er ihre weiße Hose mag und sie an dem Tag, als er sich erstmals in sie verliebt hatte, auch nasse Haare hatte (vgl. Z. 14 ff.). Sie ist schon so auf die Wünsche ihres Freundes fixiert, dass sie sich Zigaretten kauft, die er mag, obwohl sie ihr gar nicht schmecken (vgl. Z. 17 ff.). Sie ist so in ihrer Verliebtheit gefangen, dass sie beinahe vor ein Auto läuft (vgl. Z. 19 f.). Obwohl sie sich in einem Schaufenster noch etwas zurecht macht, denn sie möchte ihrem Freund gefallen, „ja sogar sehr gefallen“ (Z. 22 f.), hat sie den Blick für ihr wirkliches Aussehen verloren. Sie ist nur noch auf ihren Freund und dessen (scheinbare) Wünsche fixiert und will ihn auch keinesfalls warten lassen. Nervös und ängstlich läuft sie zu seiner Wohnung. Die Freude, ihn zu sehen, siegt aber endgültig über ihre Angst (vgl. Z. 28). Tanja Zimmermann unterstreicht diese merkwürdige Aussage noch durch die Personifizierung der Freude (vgl. Z. 28). Wovor hat das Mädchen eigentlich Angst? Davor, nicht alle Wünsche ihres Freundes zu erfüllen, Angst, ihn dann zu verlieren?

In dem Moment, in dem das Mädchen ihre Angst (scheinbar) besiegt hat, kommt der Wendepunkt. Nachdem sie bei ihrem Freund geklingelt hat, fünfmal, wie er es gesagt hat (vgl. Z. 27 f.), entdeckt sie den „kleinen, zusammengefalteten Zettel an der Wand“ (Z. 29).

Hier beginnt der zweite Teil der Kurzgeschichte. Ihr Freund teilt ihr kurz mit, dass er die Beziehung beendet, weil er seine alte Freundin Vera wiedergetroffen habe. Es täte ihm leid, und sie solle es sich gutgehen lassen (vgl. Z. 29 ff.). Die rosarote Wolke zerplatzt. Das Mädchen erleidet einen seelischen Schock.

Der dritte Teil der Kurzgeschichte schildert die Reaktion des Mädchens und ihre veränderte Weltsicht. Indem sie die letzten Worte ihres ehemaligen Freundes, es sich gut gehen zu lassen, nochmal verstärkend wiederholt (vgl. Z. 30 f.), zeigt sie, dass sie diesen Wunsch als reinen Hohn empfindet. Ihren seelischen Schmerz versucht sie durch den physischen Schmerz durch die Verbrennung mit der Zigarette zu betäuben (vgl. Z. 31 f.). Mit dem physischen Schmerz der Brandwunde ruft sie sich aber auch aus der Traumwelt des Verliebtseins in die Realität zurück.

Man kann dieses sich Zufügen der Brandwunde aber auch als Zeichen dafür deuten, dass das Mädchen am Borderline-Syndrom leidet. Zu den Symptomen der Borderline-Störung gehören u. a. Ängstlichkeit, Trennungsangst, Selbstverletzung sowie ein wenig entwickeltes oder instabiles Selbstbild, alles Eigenschaften, die man auch bei der Ich-erzählerin finden kann.

In ihrer Enttäuschung und Ernüchterung empfindet sie jetzt, wo das alles überdeckende Gefühl der Liebe nicht mehr vorhanden ist, auch plötzlich all die unangenehmen Dinge, die ihr vorher nichts ausgemacht haben, etwa ihre kalten und nassen Füße in ihren „durchweichten Stiefeln“ (Z. 36 f.). Auch die Alltagsgeräusche, die sie vorher nicht wahrgenommen hat („das Rattern der vorbeifahrenden Laster“, das „Kindergeschrei“, „Hundegebell“, „das laut aufgedrehte Radio von gegenüber“, Z. 32 ff.) verschmelzen zu einem „Angst einjagenden Einheitsgeräusch“ (Z. 34). Die in ihrem Liebestraum überwunden geglaubte Angst ist wieder da (vgl. Z. 34).

Das Mädchen vergleicht sich mit einer alten Frau, und der Weg zur Haltestelle erscheint ihr nun „endlos lang[ ]“ (Z. 36). Der Vergleich mit der alten Frau zeigt, wie sich ihr Leben schlagartig verändert hat. Aus dem eben noch aufgedrehten Mädchen, das seine Umwelt leichtnahm, ist eine alte Frau geworden, die mühsam den Weg zur Haltestelle auf sich nehmen muss. Die dumme Anmache des glatzköpfigen Mannes verschüchtert sie jetzt (vgl. Z. 37 ff.), und sie versteckt sich fast schon in „der Ecke neben dem Fahrplan“ (Z. 39). Brachte sie die Straßenbahn vorher glücklich und lachend zu ihrem Freund, so ist sie jetzt zu einem „elenden“ Transportmittel geworden, das sie nur noch schnell nach Hause bringen soll (vgl. Z. 40).

### C. Schluss

Tanja Zimmermann erzählt in ihrer Kurzgeschichte eine Situation, in die jeder geraten kann und wie man gerade in Liebesbeziehungen sehr schnell vom „himmelhoch jauchzend“ zum „zu Tode betrübt“ abstürzen kann. Der Titel *Sommerschnee* lässt sich mehrfach deuten. Er kann einmal als Synonym für Regen gesehen werden. Der Freund lässt das Mädchen wörtlich und übertragen im Regen stehen. Andererseits gibt es im Sommer keinen Schnee. Er schmilzt in der Sonne wie die Liebeshoffnungen des Mädchens.

### D. Vorschlag für Produktionsaufgaben

Nachdem das Mädchen nach Hause gekommen ist und sich ein bisschen beruhigt hat, schreibt sie ihrer besten Freundin Katja eine Mail:

*Hallo Katja,*

*ich hab dir doch von dem tollen Typ erzählt, den ich letzte Woche kennengelernt habe. Stell dir vor, was mir mit dem gestern passiert ist. Wir hatten uns um fünf Uhr bei ihm zu Hause verabredet. Ich konnte die ganze Nacht vorher schon nicht schlafen, und auch tagsüber war ich total aufgedreht, hab nur an ihn gedacht und Angst gehabt, dass ich ihm vielleicht zu spießig sein könnte. Du weißt doch, wie komisch er manchmal sein kann. Ich zieh also die weiße Hose wieder an, die er an mir so toll findet, lasse meine Haare offen und mache mich auf den Weg. Blöderweise fing es dann auch noch an zu regnen und ich hatte natürlich keinen Schirm dabei. Aber ich muss dir gestehen, ich hab den Regen gar nicht gespürt, und wie ich mit der Straßenbahn zu ihm gekommen bin, weiß ich auch nicht mehr. Ich war nur glücklich. Ich würde den ganzen Abend mit ihm verbringen, vielleicht auch die ganze Nacht.*

*Ich war zwar inzwischen klitschnass, aber das hatte ihm ja, als wir uns damals im Schwimmbad ineinander verliebten, auch so gefallen. Ich war total aufgereggt und hatte natürlich meine Kippen zu Hause liegen lassen, also kaufte ich mir schnell neue – seine Sorte. Sie sind mir zwar zu leicht, aber er mag sie lieber und ich muss mich ja an seinen Geschmack gewöhnen. Inzwischen war es schon kurz vor fünf. Ich musste die Abkürzung über die Wiese nehmen und bin losgerannt. Er hasst ja Unpünktlichkeit.*

*Als ich dann bei ihm geklingelt hab, entdeckte ich den zusammengefalteten Zettel. Du wirst es nicht glauben, der Arsch hat seine alte Flamme Vera wiedergetroffen und mit mir Schluss gemacht. Es täte ihm leid und ich solle es mir gutgehen lassen. Ich dachte, mich*